

Unterschiedliche Freizeitkulturen in Europa? Ein Vergleich von Umfang und Nutzung der freien Zeit

Weick, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weick, S. (1998). Unterschiedliche Freizeitkulturen in Europa? Ein Vergleich von Umfang und Nutzung der freien Zeit. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 19, 11-14. <https://doi.org/10.15464/isi.19.1998.11-14>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Unterschiedliche Freizeitkulturen in Europa?

Ein Vergleich von Umfang und Nutzung der freien Zeit

Wenn verschiedene Aspekte der Lebensqualität diskutiert werden, dann zählt die freie Zeit zu den zentralen Aspekten, die zur individuellen Wohlfahrt beitragen. Auch wenn gegenwärtig die Sorge um Arbeitsplätze und die finanziellen Ressourcen zugenommen hat, so waren 1993 immer noch 84 Prozent der Befragten der EU-Länder der Ansicht, daß Freizeit zu den wichtigen Dingen im Leben zählt. Bisher wurde in zahlreichen Arbeiten das Freizeitverhalten einzelner Nationen analysiert, jedoch wurden in der jüngeren Zeit nur selten die verschiedenen europäischen Ländern miteinander verglichen¹. In diesem Beitrag wird das Thema „Freizeit und Zeitverwendung“ aus einer europäisch vergleichenden Perspektive betrachtet. Es stellt sich dabei die Frage, inwieweit sich Umfang und Gestaltung der freien Zeit zwischen diesen Ländern ähneln bzw. unterscheiden. Wo zeigen sich Gemeinsamkeiten in der Nutzung der freien Zeit und wo sind spezifische kulturelle Unterschiede sichtbar? Stellt Freizeit überall einen gleich wichtigen Bestandteil der individuellen Wohlfahrt dar und wie wird sie gestaltet? Es werden dazu Sekundärdaten ausgewertet, es werden einzelne nationale „Social reports“ verglichen, und es werden Daten auf der Individualebene analysiert.

Bereits bei der Definition und Abgrenzung des Begriffes Freizeit treten große Unterschiede zwischen den Forschungsansätzen, aber auch zwischen den Ländern auf. Häufig wird Freizeit als die „frei verfügbare Zeit“ definiert, die verbleibt, wenn man die Arbeitszeit und die Zeit, die für die physischen Grundbedürfnisse (wie Schlafen, Essen) notwendig ist, von der gesamten Zeit abzieht. Diese Art von Freizeitdefinition wird als „negativer Freizeitbegriff“ bezeichnet, da sie sich aus der Bipolarität der beiden Bereiche Arbeit und Freizeit bzw. Berufs- und Privatleben ergibt. So bedeutet Freizeit in diesem Sinne Frei-Sein von Arbeit. Ein „positiver Freizeitbegriff“ läßt all die Tätigkeiten, die als „Freisein von Verpflichtungen und Zwängen“ verstanden werden, dem Bereich Freizeit zufallen, was für jede Person eine unterschiedliche Definition von Freizeittätigkeiten zur Folge hat. Besonders problematisch bezüglich ihrer Zuordnung sind Tätigkeiten wie Hausarbeit, handwerkliche Arbeiten oder Kinderbetreuung, die je nach individueller Einschätzung zur Freizeit oder zur Arbeit zählen.

Hohe Wochenarbeitszeiten in Großbritannien

Bevor Umfang und Nutzung der freien Zeit in den Ländern der Europäischen Union (EU) betrachtet werden, sei kurz auf die Entwicklung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit eingegangen, deren Umfang - im Sinne des „negativen Freizeitbegriffs“ - die Tages- und Wochenfreizeit der erwerbstätigen Bevölkerung maßgeblich beeinflusst. Für Vollzeitbeschäftigte in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen betrug die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit in den Ländern der EU 1992 40,3 Stunden. In Belgien, Italien und Dänemark war die Wochenarbeitszeit mit un-

ter 39 Stunden am niedrigsten, im Süden der EU (Portugal, Spanien, Griechenland) und im Nordwesten (Großbritannien, Irland) erreichte sie die höchsten Werte (vgl. Graphik 1). Die Wochenarbeitszeiten unterscheiden sich insgesamt innerhalb der EU nur wenig und haben sich in den vergangenen zehn Jahren kaum verändert.

Allerdings unterscheiden sich die durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten zwischen den Angehörigen der einzelnen Wirtschaftsbereiche in den jeweiligen Ländern deutlich. Während Vollzeitbeschäftigte in der Landwirtschaft in Irland eine Wochenarbeitszeit von knapp 50 Stunden nannten, gab dieselbe Gruppe in den Niederlanden an, 40,8 Stunden, in Italien 40,5 Stunden pro Woche zu arbeiten.

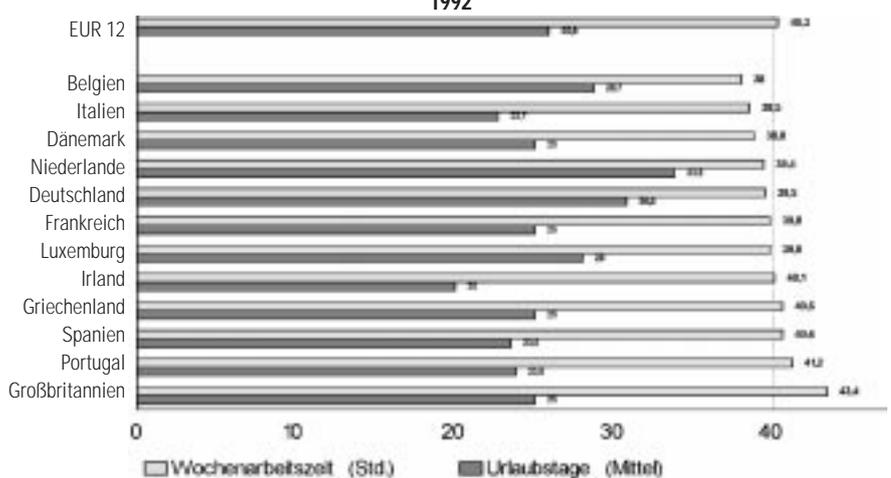
In der Industrie und im Dienstleistungsbereich schwanken die Wochenarbeitszeiten zwischen den Nationen weniger stark.

Die meisten Urlaubstage in den Niederlanden und in Deutschland

Größere Unterschiede als in der Wochenarbeitszeit bestehen zwischen den Ländern der EU hinsichtlich der freien Zeit im Jahresverlauf. So reicht die durchschnittliche Zahl der Urlaubstage pro Jahr von 20 Tagen (Irland) bis zu 34 Tagen (Niederlande). Mehr als 30 Tage Urlaub haben Vollzeitbeschäftigte nur in Deutschland und den Niederlanden. Im europäischen Mittel verfügt man also um durchschnittlich eine Woche weniger Jahresurlaub als in Deutschland. Berücksichtigt man dazu die gesetzlichen Feiertage der einzelnen Länder, so verfügen deutsche Vollzeitbeschäftigte über die meisten freien Tage pro Jahr (selbst in den protestantischen Bundesländern bleiben noch knapp 42 Tage). Dagegen verbleiben irischen Arbeitnehmern mit den gesetzlichen Feiertagen nur 28 Tage Jahresfreizeit. Es erklärt sich aus dieser Übersicht, daß allein durch die tariflichen und gesetzlichen Vorgaben, die durch Wochenarbeitszeit und Urlaubstage/Feiertage entstehen, relativ viel oder wenig arbeitsfreie Zeit zur Verfügung steht. Die nord- und mitteleuropäischen Länder schneiden dabei relativ günstig ab, während in Südeuropa und auf den britischen Inseln die Arbeitsbedingungen ungünstiger sind. Dort werden durchschnittlich mehr Wochenarbeitsstunden abgeleistet, und gleichzeitig verfügen die Vollzeitbeschäftigten über weniger Urlaubstage.

In der Diskussion um die zunehmende Individualisierung und um Lebensstile gewann Freizeit, und vor allem die Art und Weise, wie man sie verbringt, große Bedeutung. Häufig werden Freizeitaktivitäten und die Freizeitgestaltung als ein Bestandteil der „möglichen expressiven Stilisierung“ (neben Kleidung und

Graphik 1: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten (Std.)
Durchschnittliche Zahl der Urlaubstage pro Jahr
1992



Quelle: Eurostat Jahrbuch '95

Wohnung) betrachtet². Wie verbringen nun die Menschen in den verschiedenen europäischen Ländern ihre Freizeit?

Briten verbringen die längste Zeit mit Fernsehen

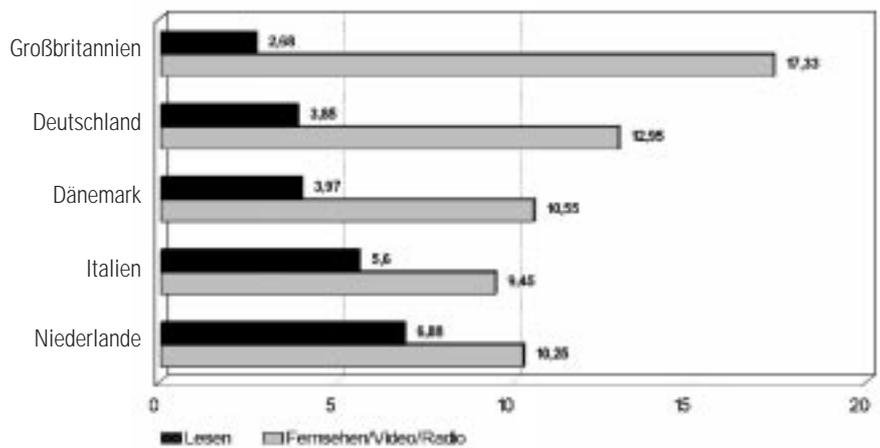
Es sind vor allem die unterschiedlichen Erhebungsmethoden, die unterschiedlichen Zeitpunkte der Erhebungen und die Abweichungen der Fragetexte, die einen unmittelbaren Vergleich nur für zentrale Formen der Freizeitgestaltung ermöglichen. So können Vergleiche dahingehend angestellt werden, wieviel Zeit die Befragten pro Woche dem „modernen“ (passiven) Medium Fernsehen widmen und wieviel Zeit sie zum Vergleich mit der „klassischen“ (aktiven) Art der Informationsaufnahme, dem Lesen (von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen), verbringen.

Graphik 2 zeigt für einige ausgewählte Länder Europas die Anzahl der Stunden und Minuten pro Woche, die Befragte lesen bzw. fernsehen. In allen Ländern verbringen die Befragten mehr Zeit vor dem Fernsehapparat als hinter dem Buch oder der Zeitung. Vor allem die Briten verbringen deutlich mehr Zeit mit Fernsehen als alle anderen Europäer. Vergleicht man den Ausstattungsgrad mit Fernsehgeräten pro 1.000 Einwohner, so lagen diese Quoten 1993 in den skandinavischen Ländern und den Niederlanden sogar noch über den Quoten in Großbritannien, so daß die Verfügbarkeit eines Fernsehgerätes allein noch nicht die Dauer der Nutzung erklären kann. Relativ viel Zeit verbringen die Niederländer mit Lesen, obwohl sie auch zu den Nationen zählen, die relativ viel Zeit fernsehen. Es müssen sich also diese beiden Aktivitäten nicht immer - wie in Großbritannien - gegenseitig ausschließen.

Immer mehr Europäer in ihrer Freizeit sportlich aktiv

Sportliche Aktivitäten zählen zu den Tätigkeiten, die fast ausschließlich in der Freizeit statt-

Graphik 2: Freizeitaktivitäten in Stunden pro Woche



Quelle: Eurostat (DK: 1987/16-74J.; D: 1991/92/ab 12 J.; NL: 1990/ab 12 J.; GB: 1993/94/ab 16 J.; I: 1980)

finden. Sie gewannen in den vergangenen Jahren in sämtlichen Altersgruppen an Bedeutung, sowohl was den Zeitaufwand, als auch den finanziellen Aufwand anbelangt. Seit den siebziger Jahren ist der Anteil derjenigen, die in ihrer Freizeit Sport treiben, in fast allen Ländern Europas angestiegen: Im Durchschnitt der EU12 lag der Anteil 1987 bei 17,3 Prozent der Befragten. In Deutschland ist der Anteil derjenigen, die in ihrer freien Zeit Sport treiben, von 1973 mit 18 Prozent (West) auf 34 Prozent 1991 (West, 23 Prozent Ost) angestiegen, in den Niederlanden von 1979 mit 58 Prozent auf 65 Prozent 1991 und in Dänemark von 1964 mit 15 Prozent auf 42 Prozent 1987. In den Niederlanden fällt zudem auf, daß eine besonders starke Zunahme der Sporttreibenden in der Bevölkerung ab 45 Jahren bzw. ab 65 Jahren stattgefunden hat. Diese Entwicklung hängt sicherlich damit zusammen, daß sich in den letzten zwanzig Jahren ein Wandel in der Gestaltung des Rentenalters derart vollzogen hat, daß der „Ruhestand“ heute in weitaus stärkerem Maß (sportlich) aktiv gestaltet wird bzw. auch gestaltet werden kann.

Am beliebtesten sind in fast allen Ländern Wandern und Schwimmen, Sportarten, die ganzjährig ausgeübt werden können und vom Lebensalter nahezu unabhängig sind (vgl. Tabelle 1). Bei dem Vergleich der ausgeübten Sportarten werden bereits landestypische „Volkssportarten“ und nationale Besonderheiten deutlich. Alpines Skifahren ist natürlich in einem alpinen Land wie Österreich eine Volkssportart, während sich in Schweden Bootfahren und Fischen als Sportarten größerrer Beliebtheit erfreuen als in anderen Ländern. Fußball rangiert dagegen unter den aktiv betriebenen Sportarten nur auf einem mittleren Platz. Hier muß zwischen dem Publikumsinteresse, das bestimmten Sportarten zukommt, und der aktiven Ausübung von Sportarten deutlich unterschieden werden.

Vereinsmitgliedschaften in Nord- und Mitteleuropa am höchsten

In zahlreichen sozialwissenschaftlichen Studien zum Freizeitverhalten wurde auf die zunehmende Individualisierung und Kommerzialisierung in der Freizeit hingewiesen. Betracht-

Tabelle 1: Anteil der Bevölkerung, die bestimmte Sportarten häufiger/regelmäßig ausüben

	Tennis	Ski alpin	Schwimmen	Radfahren	Wandern	Fischen	Jagen	Bootfahren	Fußball
Schweden			78		81	36	12	42	
Dänemark	6	11	24	29	22	10	5		14
Niederlande	10		33	25	22				14
Großbritannien			25		51	5			
Deutschland-W	11	18	44	16	42				10
Deutschland-O	3	10	39	13	43				9
Österreich		31	41	25					
Frankreich	7	4	6	5	6				4
Italien*	12	13	14						23

* Anteile an all denjenigen, die irgendeinen Sport ausüben

Quellen: Central Statistical Office of the United Kingdom (Ed.), 1995: Social Trends, London; Damarks Statistik Socialforskningsinstituttet (Ed.), 1992: Levevilkår i Danmark, Statistik oversigt, Kopenhagen; Institut Nationale de la Statistique et des Etudes Économiques (Ed.), 1990: Données Sociales, Paris; Istituto nazionale di statistica (Ed.), 1990: Sintesi della Vita Sociale Italiana, Rom. Noelle-Neumann, E. & Köcher, R. (Hrsg.), 1993: Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie (1984-1992), München u.a.O.; Österreichisches Statistisches Zentralamt (Hrsg.), 1990: Sozialstatistische Daten 1990, Beiträge zur Österreichischen Statistik, Wien; Social and Cultural Planning Office of the Netherlands (Ed.), 1993: Social and Cultural Report, 1992, Rijswijk; Statistics Sweden (Ed.), 1988: Living Conditions, Report No 58, Inequality in Sweden, Stockholm

tet man die o.g. häufig ausgeübten Sportarten, so kann man feststellen, daß diese Sportarten ohnehin individuell und unorganisiert betrieben werden können. Die Vereine in Deutschland klagten jedoch ganz besonders über einen Mitgliederschwund und eine „Vereinsmüdigkeit“, die damit einhergehe, daß sich immer mehr junge Menschen kommerziellen „unverbindlichen“ Organisationen, wie z.B. einem Fitneß-Studio, anschließen. Diesen immer wieder geäußerten Sorgen der Vereine steht jedoch die Entwicklung der Mitgliederzahlen entgegen.

In Deutschland gaben 1978 im Wohlfahrtssurvey nur 51 Prozent aller Befragten an, Mitglied in einem Verein zu sein (69 Prozent der Männer und 36 Prozent der Frauen), während sich 1988 58 Prozent zu einem Verein zählten (70 Prozent der Männer und 48 Prozent der Frauen), und auch 1993 lag der Anteil noch bei 57 Prozent. Es mag sein, daß der Umfang des ehrenamtlichen Engagements für die Vereine zurückgeht, jedoch die Mitgliederzahlen in Deutschland weisen noch nicht auf einen Rückzug der Personen vom Vereinsleben hin. Es bleibt abzuwarten, ob die Vereine - besonders durch das Anwerben junger Mitglieder - ihre Anteile halten können.

Betrachtet man nur die Mitgliedschaften in Sportvereinen im europäischen Vergleich, so zeigt sich, daß es ein klares Nord-Süd-Gefälle in Europa hinsichtlich des Organisationsgrades im sportlichen Bereich gibt. Die „Vereinsmeier“ leben in Nord-/Mitteleuropa: 1990 waren 52 Prozent der Schweizer/-innen, 37 Prozent der Norweger/-innen, 33 Prozent der Deutschen, 31 Prozent der Niederländer/-innen, 30 Prozent der Dänen/-innen und 28 Prozent der Schweden/-innen Mitglieder von Sportvereinen. Die Skandinavien/-innen zählen zu den Nationen, die nicht nur mehr Sport treiben als die anderen Nationen, sondern offensichtlich auch stärker in Sportvereinen organisiert sind.

In Deutschland geht der hohe Anteil der Vereinsmitglieder nicht unbedingt mit einem hohen Anteil an Aktiven der jeweiligen Sportart einher. Betrachtet man die Mitgliedschaft in den einzelnen Sportverbänden, so liegen mit Abstand die Mitgliedschaften im Fußball- und im Turnverein am höchsten, gefolgt von Mitgliedschaften im Tennis- und im Schützenverein. Dagegen nimmt Fußball unter den aktiv ausgeübten Sportarten nur einen geringen Anteil von 10 Prozent ein. Besonders beim Fußball ist davon auszugehen, daß einer aktiven Zeit - meist in der Jugend - eine lange Vereinsmitgliedschaft und -treue folgt, auch wenn der Sport nicht mehr aktiv ausgeübt wird. In den südeuropäischen Ländern liegen die Anteile der Personen im organisierten Sport wesentlich niedriger als im europäischen Mittel. So sind in Italien nur 8 Prozent, in Spanien 6 Prozent und in Portugal sogar nur 2 Prozent der Bevölkerung in Sportvereinen organisiert.

Unterschiede in der Wichtigkeit bestimmter Freizeitaktivitäten

Neben den oben dargestellten quantitativen Vergleichen, die durch die Verfügbarkeit - oder besser den Mangel - von Daten zu diesem Thema gekennzeichnet sind, kann durch einen Vergleich der jeweiligen Berichterstattung zu Freizeit in den nationalen „social reports“ ebenfalls ein Eindruck von den unterschiedlichen Arten der Freizeitgestaltung in den einzelnen Ländern gewonnen werden. Diese „Meta-Ebene“ der vergleichenden Betrachtung stellt eine Ergänzung zu den empirischen Analysen dar. Dabei zeigen sich in den Sozialberichten bereits in der Gliederung des jeweiligen Kapitels „Freizeit“ und in der Dokumentation bestimmter Tätigkeiten für jede Nation spezifische „Freizeitkulturen“ sowie unterschiedliche Einschätzungen der Freizeit in den jeweiligen Gesellschaftssystemen.

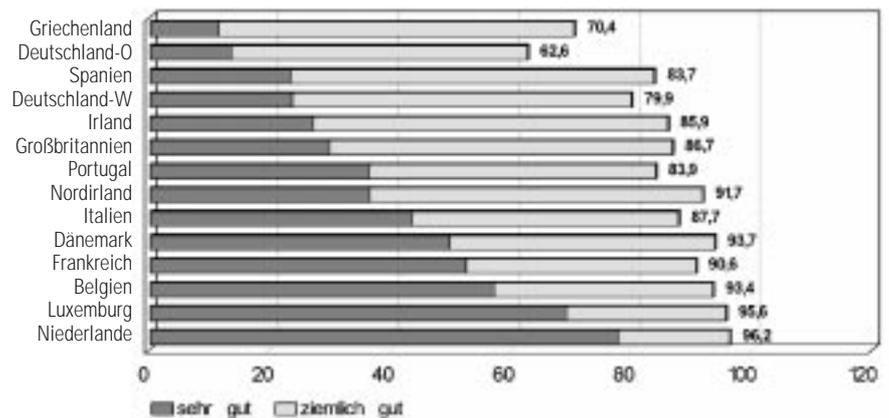
So nimmt in dem skandinavischen Sozialbericht zu „Living Conditions“ innerhalb des Kapitels „Freizeit und Erholung“ die Ausstattung mit den verschiedensten Freizeitgütern (z.B. Fernsehgerät, Video-Recorder, PKW, Wohnwagen, Wochenendhaus, Boot) außergewöhnlich großen Raum ein. Vor allem wird ausführlich berichtet, welche Gruppen innerhalb der Gesellschaft nicht über bestimmte Freizeitgüter verfügen. So besaßen 1985 im Durchschnitt 53,8 Prozent der Schweden/-innen kein Wochenendhaus, unter den Personen in der Region Stockholm waren nur 41,2 Prozent ohne Wochenendhaus und von den alleinerziehenden Müttern besaßen immerhin 65,2 Prozent kein Wochenendhaus. Aus bundesdeutscher Sicht mag ein Wochenendhaus zu den Luxusgütern zählen, dies ist jedoch in Schweden - ähnlich auch in den Niederlanden - offensichtlich nicht der Fall. Deutlich wird jedoch auch an diesem Beispiel, daß es in Schweden von Interesse ist, welche Bevölkerungsgruppen Zugang zu welchen „Freizeitressourcen“ besitzen und bei welchen Gruppen der Zugang eingeschränkt ist.

Auch hinsichtlich der Freizeitaktivitäten, über die berichtet wird, gibt es große landesspezifische Unterschiede. In Skandinavien werden Aktivitäten, wie z.B. Boot fahren, Angeln und Jagen im Einzelnen aufgelistet. In dem britischen Sozialbericht „Social Trends“ werden dagegen die ausgeübten Sportarten nur rudimentär erfaßt. Dagegen nehmen die Erfassung des Leseverhaltens (vor allem für die verschiedenen Tageszeitungen) und die Wahl der Fernsehsender großen Raum ein. Als britische Besonderheit fällt die ausführliche Bilanzierung der Zuschauer/-innenzahlen für die verschiedenen Sportereignisse auf. Es handelt sich dabei vor allem um Fußballspiele in den unterschiedlichen Ligen und Rubryspiele, aber auch Pferde- und Hunderennen. Ebenso werden Statistiken über die Teilnahme an Lotterien, Casinos und Bingo Clubs geführt. Diese Freizeitbeschäftigung wird in keinem anderen Sozialbericht - unter den vorliegenden „reports“ - überhaupt dokumentiert. Im französischen Sozialbericht „Données Sociales“ dagegen wird außergewöhnlich ausführlich über den Urlaub, bzw. das Reiseverhalten im Detail berichtet. Es erscheinen nicht nur die wichtigsten Reiseländer der französischen Haushalte, sondern es wird zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, den Urlaubsarten (am Meer, Wintersport usw.) und den Altersgruppen unterschieden. Daraus ist zu schließen, daß die Gestaltung des Urlaubs in Frankreich von großer Wichtigkeit ist.

Familie und Beruf immer noch wichtiger als Freizeit

Neben dem Umfang, den die freie Zeit in den verschiedenen europäischen Ländern einnimmt und den Aktivitäten, mit denen sich die Europäer/-innen in ihrer freien Zeit beschäftigen, ist für eine Einschätzung dieser Analysen auch von Bedeutung, wie wichtig den Personen diese freie Zeit ist. In einer Umfrage des Eurobarometers gaben im Durchschnitt immerhin 84 Prozent an, daß für sie Freizeit zu den wichtigen Dingen im Leben zählt. Wesent-

Graphik 3: Anteil der Befragten, die angaben, daß sie in der Lage sind, ihre Freizeit sehr gut / ziemlich gut zu nutzen



Quelle: Eurobarometer Okt./Nov. 1993

lich wichtiger waren allerdings die Familie (96 Prozent), die Arbeit (90 Prozent) und die Freunde (88 Prozent). Deutliche nationale Unterschiede zeigen sich, wenn man die Anteile derjenigen vergleicht, die auf die Frage nach Dingen, die unbedingt zum Leben erforderlich sind, „genug Freizeit und Mittel zu besitzen, um sie zu genießen“ nennen. Mehr als zwei Drittel der Befragten in Griechenland, Nordirland und Portugal halten Freizeit und die Mittel dazu für unbedingt notwendig, während dies z.B. für weniger als die Hälfte der Befragten in Frankreich, Belgien und Westdeutschland gilt.

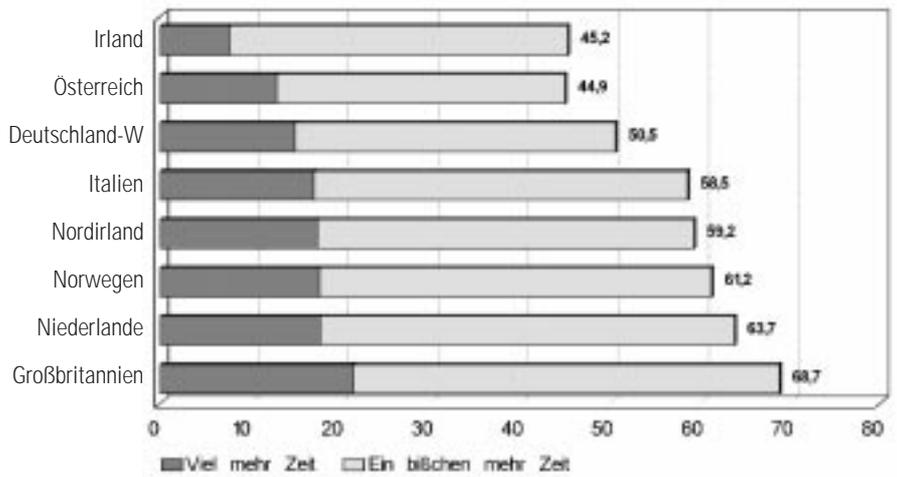
Wenn man der Frage nachgeht, inwieweit es den Befragten möglich ist, die ihnen zur Verfügung stehende freie Zeit befriedigend zu nutzen, so zeigen sich ebenfalls große Unterschiede in Europa (Graphik 3). Mit Abstand am besten können - nach diesen Ergebnissen - die Befragten in den Benelux-Ländern ihre Freizeit nutzen. Besonders in den Niederlanden ist man sowohl mit dem Umfang der Freizeit, den Mitteln als auch der Nutzung der Freizeit ausgesprochen zufrieden. In Griechenland und in den neuen Bundesländern in Deutschland bezeichneten am wenigsten Befragte ihre Nutzungsmöglichkeiten in der Freizeit als „sehr gut“ oder „gut“.

Wenn man berücksichtigt, daß in Griechenland der höchste Anteil von knapp drei Viertel der Befragten Freizeit und Mittel zur Freizeitgestaltung als unbedingt notwendig ansehen, dann wird hier eine deutliche Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit sichtbar. Auch in den neuen Ländern der Bundesrepublik sind relativ wenige Befragte der Ansicht, daß sie ihre Freizeit gut oder sehr gut nutzen können. Es ist anzunehmen, daß durch die hohe Arbeitslosigkeit und die prekäre finanzielle Lage zahlreicher Haushalte - unfreiwillig viel - freie Zeit existiert, die jedoch nicht so genutzt werden kann, wie dies gewünscht wird.

Anhand des ISSP kann der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Befragten sich mehr Zeit für Freizeit wünschen würden oder ob ihnen die zur Verfügung stehende freie Zeit ausreicht. Graphik 4 zeigt die Ergebnisse des ISSP, aus denen deutlich wird, daß in Großbritannien von knapp 70 Prozent der Befragten mehr Zeit für Freizeit gewünscht wird. Vergleicht man dieses Ergebnis mit den Wochenarbeitszeiten in den jeweiligen Ländern, so lag auch hier Großbritannien an erster Stelle. Die hohen Wochenarbeitszeiten und der Mangel an Freizeit sind für die befragten Briten offensichtlich problematisch.

Dagegen war unter den Befragten in Irland der Anteil der Personen, die gerne viel mehr Zeit für Freizeitaktivitäten hätten, gering, obwohl man gerade in Irland über relativ wenig Urlaub verfügt und ebenfalls hohe Wochenarbeitszeiten erreicht werden (vgl. Graphik 1). Auch unter den voll erwerbstätigen Befragten wünschten in Irland nur 9 Prozent viel mehr freie Zeit. Dagegen äußerten 27 Prozent der

Graphik 4: Anteil der Befragten, die gerne viel mehr / ein bißchen mehr Zeit mit Freizeitaktivitäten verbringen würden



Quelle: ISSP (International Social Survey Programme, 1989)

vollbeschäftigten Befragten in Großbritannien den Wunsch nach viel mehr freier Zeit. Es scheint, daß besonders durch hohe Wochenarbeitszeiten Einschränkungen in der Freizeit wahrgenommen werden.

Mittel zur Freizeitgestaltung wichtig

Bei näherer Betrachtung läßt sich feststellen, daß es Länder in Europa gibt, in denen man offensichtlich über wenig Freizeit verfügt, dies aber nicht als Mangel wahrnimmt (z.B. Irland). In anderen Ländern ist dagegen zwar der Umfang der freien Zeit größer ist, jedoch stehen andere - in erster Linie finanzielle - Defizite einer befriedigenden Freizeitgestaltung im Wege (z.B. Ostdeutschland). Deutschland und die Benelux-Länder zählen insgesamt dennoch zu den Ländern, in denen sowohl der Umfang der freien Zeit als auch die finanziellen Ressourcen eine relativ befriedigende Freizeitgestaltung ermöglichen. Es muß jedoch - nicht nur bei europaweiten Vergleichen - zunehmend dahingehend unterschieden werden, inwieweit freie Zeit freiwillige oder unfreiwillige Freizeit (z.B. durch Arbeitslosigkeit) darstellt, und ob die finanziellen Ressourcen eine zufriedenstellende Nutzung ermöglichen. Für die individuelle Zufriedenheit mit der Freizeit und das Wohlbefinden stellen diese Aspekte wesentliche Einflußfaktoren dar. Es sollte daher berücksichtigt werden, daß ein Anstieg der freien Zeit, die unfreiwillig und durch finanzielle Einschränkungen gekennzeichnet ist, durchaus ein Potential für soziale Konflikte darstellen.

2 In Anlehnung an das Modell von H.P. Müller (1992): *Sozialstruktur und Lebensstile*. Frankfurt a.M.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 1996: *Zeit im Blickfeld. Ergebnisse einer repräsentativen Zeitbudgeterhebung*. Schriftenreihe Band 121, Bonn.
 Eurostat (Ed.), 1995: *Eurostat Jahrbuch '95*, Luxemburg.
 Eurostat (Ed.), 1995: *Sozialporträt Europas*, Brüssel, Luxemburg.
 Noelle-Neumann, E. & Köcher, R. (Hrsg.), 1993: *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie (1984-1992)*, München u.a.O.
 Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1996: *Statistisches Jahrbuch für das Ausland*. Wiesbaden.

Caroline Kramer, ZUMA
 Tel.: 0621/1246-244

1 In den 70er Jahren erschien von Szalai, A. et al. (Hrsg.) eine große vergleichende Studie „The Use of Time“ (Mouton, Den Haag, 1972), vgl. auch: Scheuch, E.K., 1972: *Die Verwendung von Zeit in West- und Osteuropa*, In: Scheuch, E.K. & R. Meyersohn (Hrsg.): *Soziologie der Freizeit*, S. 192-218.